

Ursula Scheu

Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht

Zur frühkindlichen Erziehung
in unserer Gesellschaft

Über dieses Buch

Der »kleine Unterschied«, dessen große Folgen offensichtlich sind, wird schon am ersten Tag im Leben einer (oder eines) Neugeborenen fabriziert. Zum ersten Mal in deutscher Sprache weist Ursula Scheus Buch zusammenhängend nach, daß Kinder (Mädchen und Jungen) schon unmittelbar nach der Geburt systematisch in eine Geschlechterrolle gedrängt und zu Wesen deformiert werden, die wir »weiblich« oder »männlich« nennen. Dieser Prozeß bedeutet für beide Geschlechter eine fatale Einengung, aber die Mädchen werden noch stärker als die Jungen in ihren potentiellen Fähigkeiten beschränkt, in ihrer Autonomie gebrochen und allseitig benachteiligt.

Mütterlichkeit, Emotionalität, soziales Interesse, Passivität sind nicht etwa ursprünglich »weibliche« Eigenschaften, sondern anerzogen. Wie dies durch direkte und indirekte Einflüsse in den ersten Tagen, Monaten und Jahren im Leben der Mädchen geschieht, zeigt dieser Text in allen Einzelheiten und an vielen konkreten Beispielen. Der »Drill zur Weiblichkeit« beginnt mit dem Stillen und setzt sich fort mit der Form der elterlichen Zuwendungen, dem Spielzeug, den Kinderbüchern, den Fernsehprogrammen und ähnlichen Einflüssen. Das Ergebnis: Frauen und Männer gehen unterschiedlich, fühlen unterschiedlich, arbeiten unterschiedlich. Ursula Scheu zeigt, daß dies nicht Ursache, sondern Folge geschlechtsspezifischer Erziehung und Lebensbedingungen ist.

Die Autorin

Ursula Scheu, geboren 1943 in Darmstadt, Diplom-Psychologin, Dr. phil., studierte Philosophie und Soziologie in Frankfurt und Psychologie an der Freien Universität Berlin. Von 1971 bis 1976 war sie wissenschaftliche Assistentin am Psychologischen Institut der FU, leitete dort ein Forschungsprojekt über psychologische Probleme der Berufstätigkeit von Frauen. Sie arbeitet aktiv im Berliner Frauenzentrum, ist Mitherausgeberin des Frauenkalenders und gehört zu der Frauengruppe, die im ersten Haus für geschlagene Frauen in Berlin arbeitet.



Fischer
Taschenbuch
Verlag

*Für Irmgard, 72, und
Andrea, 5 Jahre*

Fischer Taschenbuch Verlag
1.-15. Tausend: März 1977
16.-30. Tausend: April 1977
Originalausgabe

Umschlagentwurf: Jan Buchholz/Reni Hinsch

Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main
© Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1977
Gesamtherstellung: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg
Printed in Germany
1857-480-ISBN-3-436-02457-0

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	13
1. Die Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern. Kritik bürgerlicher und marxistischer Analysen	19
Die Tätigkeit der Frauen im Bereich der Produktion und Reproduktion 19	
Der besondere Charakter der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung 21	
Die »natürliche« Arbeitsteilung sozialistischer Theoretiker 25	
Folgen des Biologismus sozialistischer Theoretiker 32	
2. Die marxistische Persönlichkeits- und Entwicklungs- theorie	37
Definition der Persönlichkeit 39	
Persönlichkeits-Entwicklung nach dem Aneignungs- konzept 41	
Entwicklungs»phasen« der Persönlichkeit 44	
Zum Problem des Aneignungskonzepts 45	
3. Die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Persönlichkeit	49
Neugeborenenperiode- Bedeutung sensorischer Stimulation 51	
Säuglingsalter- erste geschlechtsspezifische Ergebnisse 58	
Exkurs: Biologische und soziale Mutterschaft 70	
Kleinkindalter- Spielinteressen und Elternerwartungen 73	
Vorschulalter- Bedeutung geschlechtsspezifischer Spiele 81	
4. Geschlechtsrollenmodelle	97
Medien 97	
Bilderbücher 97	
Fernsehen: Am Beispiel Sesamstraße 104	

5. Geschlechterrollenstereotype und Geschlechter- identifikation	107
6. Zusammenfassung	113
Anmerkungen	127
Literaturverzeichnis und Frauenbücher	133

Vorwort

Wir werden nicht als Mädchen (oder Junge) geboren – wir werden dazu gemacht! Was heißt das? Es heißt, daß Kinder vom ersten Tag an systematisch in eine Geschlechterrolle gedrängt und zu Wesen deformiert werden, die wir »weiblich« oder »männlich« nennen. Dieser Prozeß engt beide ein. Das Mädchen aber wird noch stärker als der Junge in seinen potentiellen Fähigkeiten beschränkt, in seiner Autonomie gebrochen und real benachteiligt. Deshalb beschäftigt sich dieses Buch in erster Linie mit Mädchen – mit Jungen nur insoweit, als der Vergleich von Mädchen- und Jungenerziehung wesentlich für das Verständnis des »Drills zur Weiblichkeit« ist.

Die für ursprünglich gehaltenen weiblichen Eigenschaften wie Mütterlichkeit, Emotionalität, soziales Interesse und Passivität sind nicht etwa natürlich weiblich und angeboren, sondern kulturell anerzogen. Wie das durch direkte und indirekte Einflüsse in den ersten Lebenstagen, -monaten und -jahren geschieht, kann heute mit wissenschaftlicher Präzision in jeder Stufe der Entwicklung aufgezeigt werden.

Es beginnt mit dem Stillen und setzt sich fort beim Spielzeug und bei der Fernseh-Kinderstunde – einfach alles läuft auf das Fabrizieren des »kleinen Unterschiedes« hinaus!

Das Resultat: Frauen und Männer gehen unterschiedlich, sprechen unterschiedlich, fühlen unterschiedlich, arbeiten unterschiedlich. Nur ist dies nicht Ursache, sondern Folge geschlechtsspezifischer Erziehung und Lebensbedingungen.

Um zu verdeutlichen, was ich meine, will ich ein Beispiel geben: Money und Erhardt¹, zwei amerikanische Sexualwissenschaftler, berichten in ihrem Buch »Männlich – Weiblich« die Lebensgeschichte eineiiger männlicher Zwillinge; dem einen wurde versehentlich bei der »Beschneidung« der Penis abgebrannt. Die Ärzte rieten daraufhin den Eltern, den Jungen ohne Penis als »Mädchen« zu erziehen. Mit 17 Monaten wird »sie« erstmals in Mädchenkleider gesteckt, umfrisiert und umbenannt. Vier Monate später erfolgt die erste chirurgische Korrektur zur Umwandlung der Genitalien. Die Ärzte kündigen gleichzeitig den noch ratlosen Eltern das Anlegen einer künstlichen Scheide in der Pubertät und für später die »Verweiblichung« des Körpers durch eine Östrogen-therapie an.

Nun beginnt die Mutter, das kleine Wesen entschlossen als Mädchen zu erziehen. Money: »Als wir sie ein Jahr später sahen, mochte sie Kleider eindeutig lieber als Hosen und war stolz auf ihr langes Haar. Wer Wert darauf legt, hübsch angezogen zu sein, muß auch Wert auf Ordentlichkeit legen. Als die Patientin vier-einhalb Jahre alt war, berichtet die Mutter, die Tochter sei viel ordentlicher als der Sohn und wolle sich, im Gegensatz zu diesem, nicht schmutzig machen². Das Mädchen wird immer ordentlicher.

»Als sie im Alter von zwei Jahren, wie viele Mädchen, versuchte, aus dem Stand zu urinieren, machte die Mutter ihr klar, wie kleine Mädchen auf die Toilette gehen«³. Wie Mädchen dieses machen, wie Mädchen jenes machen . . . , alles wird dem kleinen Wesen »klargemacht«. Es fängt bald an, die Mutter zu imitieren, läßt sich vom Brüderchen auf den Po klapsen und hilft wacker in der Küche. Fällt sie manchmal noch aus der Rolle, wird ihr beigebracht, nicht so wild zu sein. Ergebnis: ein »richtiges« Mädchen.

An diesem Beispiel sehen wir, wie gering die Rolle der Biologie ist. Menschen sind soziale Wesen, ihre Biologie ist heute vor allem Vorwand zur Zuweisung einer Geschlechtsidentität. Biologisch weibliche Menschen werden zu Frauen erzogen, biologisch männliche zu Männern. Zumindest in unserer Gesellschaft, d. h. im Patriarchat. Im Matriarchat (darauf gehe ich im folgenden ausführlicher ein) hingegen nahmen Frauen sich das, was bei uns als »männliche« Rolle gilt und teilten Männern die »weibliche« Rolle zu: Da waren Männer passiv, emotional, kokett und verantwortlich für Haus und Kind. Frauen waren aktiv, aggressiv und verantwortlich für die Kriegsführung. Das, was wir heute für die »männliche« Rolle halten, ist die Rolle des herrschenden Geschlechts, das, was wir für die »weibliche« Rolle halten, ist die des unterdrückten Geschlechts.

Wie nun diese Geschlechtsidentität aufgezwungen wird, zeige ich Schritt für Schritt auf. Es beginnt im Mutterleib. Strampelt der Fötus besonders lebhaft, heißt es schon: »Das wird ein Junge«. Weiter geht es mit dem Stillen; Mütter stillen weibliche Babies anders als männliche: kleine Mädchen müssen schneller trinken und werden im Schnitt drei Monate früher entwöhnt. Schon hier akzeptiert die Mutter unbewußt die Autorität und Autonomie des kleinen Mannes, läßt ihm seinen natürlichen Trinkrhythmus – während sie diesen Rhythmus beim Mädchen unterbricht, weniger bereit ist, auf es einzugehen, es einem fremden Willen unterwirft.

Das scheint abenteuerlich, ist aber wissenschaftlich überprüfte

Realität, und es geht weiter mit unbewußten und bewußten Beeinflussungen, die alle auf ein und dasselbe hinauslaufen: die in den jeweiligen Phasen wesentlichen Einflüsse für die Entwicklung des Kindes werden Jungen ausreichender zuteil als Mädchen. Mädchen werden in allen wichtigen Bereichen schwer vernachlässigt, weniger gefördert und wenn, dann immer nur gezielt auf ihre spätere »Weiblichkeit« hin. Das hinterläßt schwere Schäden und Deformationen. Denn ein Kind entwickelt sich nicht von selbst, »aus sich heraus«, sondern ist angewiesen auf Förderung und Anregung – sonst verkümmert es (was Beispiele wie die der »Wolfskinder« oder »Kaspar Hauser« deutlich machen).

So sind in der Neugeborenenperiode Hautkontakte, Berührungen und Bewegungen besonders wichtig, Mädchen aber werden in dieser Zeit weniger berührt, weniger gestreichelt und auf den Arm genommen als Jungen. Auch die Muskelaktivität des männlichen Neugeborenen wird stärker gefördert – schon in diesen ersten Lebenswochen wird damit der Grundstein für die spätere körperliche Unterlegenheit von Frauen gelegt.

In den folgenden Monaten werden Mädchen und Jungen durch unterschiedliche optische und akustische Stimulationen systematisch auf unterschiedliche Interessen hingelenkt: mit dem prompten Resultat, daß kleine Mädchen schon im sechsten Lebensmonat länger auf Bilder mit Menschen schauen und Jungen länger auf solche mit Objekten. Das ist nicht etwa angeboren, sondern bereits jetzt anerzogen.

Das meiste geschieht dabei wahrscheinlich unbewußt. Mütter und Väter reproduzieren hier ihre eigenen Rollenzwänge und erweisen dem kleinen Jungen schon die Reverenz des stärkeren Geschlechts, dem Mädchen die Verachtung des schwächeren. Eltern und Erzieher(innen) werden bei der Lektüre dieses Buches überrascht sein. Selbst die, die sich für progressiv halten und bisher geglaubt haben, sie erzögen ihre Kinder »gleich«, werden entsetzt sein, zu sehen, in welchem Ausmaß sie selbst Instrument der Erziehung zur männlichen Macht und weiblichen Ohnmacht sind.

Amerikanische Untersuchungen (deutsche existieren dazu noch nicht) zeigen interessanterweise, daß Väter – im Gegensatz zu dem, was bisher immer angenommen wurde – in bezug auf die Erziehung zur Geschlechtsrolle noch konservativer sind als Mütter. Sie bestehen auf der Erziehung zum »richtigen Mädchen« und »richtigen Jungen«. Nichts scheint ihnen verhaßter, als ein »weiblicher« Junge – eher wird einem Mädchen schon mal »Jungenhaftigkeit« verziehen. Wie es überhaupt aufschlußreich ist, daß sich Mädchen schon mal einen besuchsweisen Aufstieg, d. h.

»männliche« Verhaltensweisen erlauben dürfen; Jungen sich aber nie einen Abstieg, also »weibliche« Verhaltensweisen.

Denn die männliche Rolle ist die Norm, die weibliche wird immer nur in Relation zu ihr gemessen. Sie ist also nicht nur »anders als die männliche, aber gleichwertig«, sondern real minderwertig! Erziehung zur Weiblichkeit bedeutet Erziehung zur Unterwerfung, zur männlich/weiblichen Arbeitsteilung, zum draußen/drinnen, zum rational/emotional, zum kreativ/unkreativ.

Ich beschränke mich in diesem Buch darauf, die äußeren Zwänge aufzuzeigen und habe den Prozeß der Verinnerlichung dieses Geschlechtsrollenzwangs ausgeklammert – er hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt. Es wäre in der Folge allerdings notwendig, die Wechselwirkung zwischen verinnerlichter weiblicher Unterwerfung und verinnerlichter männlicher Herrschaft umfassend zu analysieren.

Bezeichnend ist, daß schon in den allerersten Lebensjahren alle besonderen »weiblichen« Fähigkeiten – d. h. die, die bei Mädchen gefördert werden – direkt der Arbeitsentlastung der Erwachsenen dienen. So sind Mädchen früher sauber, kleiden sich früher selbständig an, werden schon im Vorschulalter zum Bedienen von Vätern und Brüdern angehalten. Die Mädchenarbeit hat sehr viel größere Ausmaße, als bisher angenommen wurde. Schon allein dieses Thema wäre eine gründliche Untersuchung wert.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß kleine Mädchen häufig lieber Jungen wären, daß die Annahme der weiblichen Geschlechtsrolle generell nicht ohne Widerstand geschieht, besitzt sie doch im Gegensatz zur männlichen keine positive Anziehungskraft. Die Annahme einer Rolle (einer Realität), die Demütigung, Unterdrückung und Ausbeutung beinhaltet, kann nur erzwungen werden.

Die systematische Ausbeutung der »Weiblichkeit« gipfelt darin, daß Frauen in der BRD z. B. zwei Drittel der gesamtgesellschaftlich notwendigen Arbeit leisten (ein Drittel der Lohnarbeit und fast die gesamte nicht entlohnte Arbeit im Haushalt und in der Kindererziehung). Und sie arbeiten nicht nur mehr, sondern auch unter schlechteren Bedingungen. Die spezifisch »weiblichen Fähigkeiten« prädestinieren sie zum Ertragen von Monotonie (Küche und Fließband) zum Dienen (Ehefrau und Sekretärin) zur Aufopferung (Mutter und Krankenschwester). Hier schließt sich der Kreis: Wir sehen, daß die Erziehung zur Weiblichkeit kein Zufall ist, sondern zur größeren Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen in einer Männergesellschaft dient.

Die männerbestimmte Psychologie – bürgerliche wie sozialistische – kann darum kein Interesse an einer konsequenten Analyse

der frühkindlichen Geschlechtererziehung haben. Ich selbst gehöre in Berlin zu einer Gruppe von Psychologinnen, die durch eigene Erfahrungen und durch Arbeit in der Frauenbewegung zunehmend sensibilisiert werden und sich immer mehr Fragen stellen. Und obwohl es in der Psychologie all das Material schon gibt, das ich nachfolgend ausgewertet habe, ist dies die erste umfassende Untersuchung über Benachteiligung von Mädchen in den ersten Lebensjahren.

Bisher hat sich auch die sich als »fortschrittlich« und »sozialistisch« verstehende Psychologie damit begnügt, die bereits vorhandenen Unterschiede nach den ersten Lebensmonaten festzustellen. Diese Unterschiede werden dann kurzzerhand als Ursache von »Weiblichkeit« und »Männlichkeit« deklariert – statt sie als Folge geschlechtsspezifischer Erziehung und Beeinflussung zu begreifen. Dabei: Wenn wir davon überzeugt sind, daß Menschen soziale Wesen sind, d. h. Produkte der Umwelteinflüsse und Lebensverhältnisse, dann müssen wir auch die Unterstellung von der »natürlichen« Weiblichkeit und Männlichkeit konsequent hinterfragen. Und Konsequenz bedeutet in diesem Fall: Wir müssen bis an die Wiege zurückgehen, um zu untersuchen, was angeboren und was anezogen ist.

Der konkreten Analyse der verschiedenen Lebensphasen und unterschiedlichen Beeinflussungen von Mädchen und Jungen stelle ich eine Erklärung meiner Arbeitsmethode und eine Kritik bisheriger marxistischer Theorie und Praxis der Frauenbefreiung voran. Ich habe jahrelang an einem marxistisch orientierten Institut der Freien Universität als Assistentin gelehrt und geforscht. Die Auseinandersetzung mit Marxisten, die behaupten, in dieser Frage bereits die Lösung gefunden zu haben, und die mit der Parole vom »Hauptwiderspruch« (Klassenwiderspruch) und »Nebenwiderspruch« (Geschlechterwiderspruch) eine radikale Analyse des Geschlechterwiderspruchs zu verhindern suchen, ist mir deshalb vertraut. Leserinnen und Lesern, denen diese Problematik nicht vertraut ist, empfehle ich, direkt mit der »Entwicklung der geschlechtsspezifischen Persönlichkeit« zu beginnen und den vorangestellten theoretischen Teil abschließend zu lesen.

Ich hoffe, daß sich aus diesem Buch Konsequenzen theoretischer und praktischer Art ergeben: zwingende Schritte hier und heute für Erzieher(innen) und Wissenschaftler(innen), die nicht länger die Augen verschließen können, vor den Verbrechen, die an Mädchen im Namen der »Weiblichkeit« begangen werden.

Berlin, Januar 1977

Ursula Scheu

Thema: Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft

**Autorenkollektiv
Kinderfernsehen
Wenn Ernie mit der Maus in
der Kiste rappelt**
Vorschulerziehung im
Fernsehen
Originalausgabe Band 1580

**Braunmühl/
Kupffer/Ostermeyer
Die Gleichberechtigung des
Kindes.**
Originalausgabe Band 6338

**Peter Brosch
Fürsorgeerziehung
Heimterror, Gegenwehr,
Alternativen Band 1648**

**Eberhard Haas
Selbstehtung durch Drogen?**
Zur Psychoanalyse der
Drogenabhängigkeit von
Jugendlichen
Originalausgabe Band 6262

**Gunnar Heinsohn
Vorschulerziehung in der
bürgerlichen Gesellschaft**
Geschichte, Funktion, aktuelle
Lage Band 6267

**A. S. Neil u. a.
Die Befreiung des Kindes**
Band 6285

**Hartwig Röhm
Kindliche Aggressivität**
Theorie und Praxis
konfliktlösender Erziehung
Band 6310

**Dr. Joseph Church
Die ersten tausend
Tage Leben**
Band 1810

**Otto Rühle
Zur Psychologie des
proletarischen Kindes**
Band 6280

**Ursula Scheu
Wir werden nicht als
Mädchen geboren –
wir werden dazu gemacht**
Zur frühkindlichen Erziehung
in unserer Gesellschaft
Originalausgabe Band 1857

**Christa Hunscha
Struwwelpeter und
Krümelmonster**
Die Darstellung der Wirklich-
keit in Kinderbüchern und im
Kinderfernsehen
Originalausgabe Band 1518

**Otto F. Kanitz
Das proletarische Kind in der
bürgerlichen Gesellschaft**
Hg. Lutz von Werder
Band 6240

**Tilmann Moser
Jugendkriminalität und
Gesellschaftsstruktur**
Zum Verhältnis von soziolo-
gischen, psychologischen und
psychoanalytischen Theorien
des Verbrechens
Band 6158

Frauen in unserer Gesellschaft

**Shulamith Firestone
Frauenbefreiung und
sexuelle Revolution**
Band 1488

**Jutta Menschik
Gleichberechtigung oder
Emanzipation?**
Die Frau im Erwerbsleben
der Bundesrepublik
Band 6507

**Evelyn Leopold /
Jutta Menschik
Gretchens rote Schwestern**
Originalausgabe
Frauen in der DDR
Band 1394

**Germaine Greer
Der weiblich Eunuch**
Aufruf zur Befreiung der Frau
Band 1450

Liebe Kollegin
Texte zur Emanzipation der
Frau in der BRD
Hg.: Werkkreis Literatur der
Arbeitswelt
Band 1379

**Margot Schroeder
Ich stehe meine Frau**
Roman, Hg.: Werkkreis
Literatur der Arbeitswelt
Band 1617

**Elaine Morgan
Der Mythos vom schwachen
Geschlecht**
Wie die Frauen wurden,
was sie sind
Band 1604

**Mary Kathleen Benét
Die Sekretärinnen**
Frauen im goldenen Käfig
Band 1633

**Hedi Wyss
Das rosarote Mädchenbuch**
Ermutigung zu einem neuen
Bewußtsein
Band 1763

**Ursula Scheu
Wir werden nicht als
Mädchen geboren –
wir werden dazu gemacht**
Zur frühkindlichen Erziehung
in unserer Gesellschaft
Originalausgabe
Band 1857

**Alice Schwarzer
Der „kleine“ Unterschied und
seine großen Folgen**
Frauen über sich –
Beginn einer Befreiung
Erweiterte und aktualisierte
Auflage
Band 1805

FISCHER
TASCHENBÜCHER



FISCHER
TASCHENBÜCHER



Pädagogik

- Adler, Alfred · Individualpsychologie in der Schule (6199); Heilen
Bildern (6220); Die Seele des schwererziehbaren Schulkindes
(6261); Kindererziehung (6311)
- Aichhorn, August · Psychoanalyse und Erziehungsberatung (6233)
- Axmacher, Dirk · Erwachsenenbildung im Kapitalismus (6519)
- Braunmühl, Ekkehard v./Kupffer, Heinrich/Ostermeyer, Helmut ·
Gleichberechtigung des Kindes (6338)
- Bühler, Charlotte · Das Seelenleben des Jugendlichen (6303)
- Correll, Werner · Lernen und Verhalten (6146)
- Dennison, Georges · Lernen und Freiheit (6304)
- Dessal, Elisabeth · Kinderfreundliche Erziehung in der Stadtwohnun-
(1596)
- Funk-Kolleg – Beratung in der Erziehung · Band 1 u. 2 (6346/6347)
- Funk-Kolleg Erziehungswissenschaft · 3 Bände (6106/6107/6108)
- Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie · Band 1 u. 2 (6115/6116)
- Reader zum Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie (6113)
- Haas, Eberhard · Selbstheilung durch Drogen? (6262)
- Heinsohn, Gunnar · Vorschulerziehung in der bürgerlichen Gesell-
(6267)
- Ivo, Hubert · Handlungsfeld Deutschunterricht (1665)
- Kanitz, Otto F. · Das proletarische Kind in der Gesellschaft (6240)
- Legastentle · Hg. Michael Angermaier (6306)
- Moser, Tilmann · Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur (615)
- Neill, A. S. u. a. · Die Befreiung des Kindes (6285)
- Fischer Lexikon Pädagogik (FL 36)
- Piaget, Jean · Theorien und Methoden der modernen Erziehung (62)
- Piaget, Jean/Inhelder, Bärbel · Die Psychologie des Kindes (6399)
- Preuß, Ulrich K. · Bildung und Herrschaft (6269)
- Psychoanalyse und Erziehungspraxis (6078)
- Röhm, Hatwig · Kindliche Aggressivität (6310)
- Rühle, Otto · Zur Psychologie des proletarischen Kindes (6280)
- Scheu, Ursula · Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden
dazu gemacht (1857)
- Tillmann, Klaus-Jürgen · Unterricht als soziales Erfahrungsfeld (630)
- Werder, Lutz von · Sozialistische Erziehung in Deutschland (6244)
- Wörterbuch Kritische Erziehung (6301)
- Wollschläger, Gunther · Kreativität und Gesellschaft (6177); Widerst-
und Aggression in pädagogischer Praxis (6284)
- Zullinger, Hans · Heilende Kräfte im kindlichen Spiel (6006)

FISCHER
TASCHENBÜCHER

